

# BAUNETZWOCHE #153

Das Querformat für Architekten. 04. Dezember 2009

## Sonntag

Die Eidgenossen versammeln sich und stimmen gegen den Bau weiterer Minarette im Land. Die ersten Kopftuchmädchen verlassen fluchtartig das Land (Bild rechts).



Special:  
KUPFERHÄUSER

## Montag

Die Schweiz muss sich auch wehren: Immerhin existieren bereits vier Minarette im Land, das älteste – an der Mahmoud Moschee in Zürich (Foto rechts) – schon seit 1968. Die Anzahl der Kirchtürme im Land ist unbekannt.

Auch in Frankreich entbrennt eine Debatte, angeschoben vom Front National. Minarette seien als „reine Machtdemonstrationen“ gegen die einheimischen Christen gerichtet. Bei einer Telefonumfrage sprachen sich über die Hälfte der Befragten gegen weitere Minarette aus. In Frankreich gibt es übrigens 12 Moscheen mit ein oder zwei Minaretten – bei insgesamt 2.200 islamistischen Gebetsstätten und etwa fünf Millionen Moslems...





# KUPFERHÄUSER

Postkarte aus Eberswalde, ca 1931

# ALL KUPFERHAUS

DAS IDEALE EINFAMILIENHAUS



**HIRSCH KUPFER- & MESSINGWERKE A.-G. BERLIN**  
HARDENBERGSTR. 43 / FERNSPR.: SAMMEL-NR. C1 STEINPLATZ 8091 / FÜR FERNVERKEHR: SAMMEL-NR. C1 STEINPLATZ 4536

## WARUM KUPFERHAUS!

Auszug aus unserem illustrierten Katalog  
*Die Kupferhausbauweise ist die beste und einfachste der Gegenwart*

### Haupteigenschaften

#### 1. Isolierung

Das Haus ist im Winter warm (bei ca. 50% Kohlenersparnis) und im Sommer kühl. Dieser bis jetzt nie erreichte Isoliereffekt ist auf die einzigartige Isolierung, die aus 16 Aluminium- und Asbestit-Schichten besteht, zurückzuführen. Außerdem sind die Innenwände genau so isoliert wie die Außenwände. Die Isolierung entspricht lt. wärmetechnischem Gutachten der einer Ziegelmauer von 222 cm Stärke.

#### 2. Lebensdauer

Die grundsätzlichen Voraussetzungen für die Haltbarkeit dieser Bauweise sind dadurch gegeben, daß nur ausprobierte Baustoffe wie Stahl, Kupfer, Holz und Aluminium verwendet werden.

#### 3. Gesundeste Bauweise

Zum Aufbau des Hauses wird kein Tropfen Wasser gebraucht, gegenüber einem Ziegelhaus mittlerer Größe, wo ca. 20000 Liter Wasser verwendet werden. Durch den Fortfall dieser inneren Baufeuchtigkeit ist ein großer Fortschritt erzielt, da bekanntlich die Feuchtigkeit die Brutstätte vieler Krankheitserreger ist. Alle Wände sind abwaschbar und lassen sich daher sehr leicht sauber halten. Nägel sind in unseren Wänden viel leichter und besser zu befestigen, als in einer Steinwand.

#### 4. Montage

Das Haus, das aus einzelnen Elementen (Wänden, Decken und Dachplatten) besteht, wird durch einen Lastzug zur Baustelle gebracht und ist in wenigen Tagen aufgestellt. Der Einzug kann sofort erfolgen, weil das Haus absolut trocken ist.

#### 5. Sicherung

Die Konstruktion sowie die Verwendung der vorgenannten Materialien machen das Haus erdbeben-, blitz- und feuersicher. Durch diese Vorzüge sind die niedrigsten Versicherungsprämien zu erreichen.

#### 6. Individualität

Durch die sinnreiche Konstruktion der Wände können alle Grundrißformen zusammengestellt werden. Die Ausbildung der Innenwände läßt sich in den verschiedensten Mustern vornehmen.

Gegen Einsendung von RM 0.50 in Briefmarken erhalten Sie unseren illustrierten Katalog.

B

Die Geschichte der Kupferhäuser ist nicht Vielen bekannt. Als ästhetisch relativ unspektakuläre Gebäude sind sie in der Architekturgeschichte bislang wenig beachtet worden. Vielleicht auch, weil sie zwar moderne Architektur sind, aber eben eher die dunkle Seite der Moderne repräsentieren. Technologisch fortschrittlich, ästhetisch jedoch konservativ, zeugen sie vom nicht-eingelösten Anspruch auf „Einheit von Kunst und Technik“. Sie passen nicht recht ins Idealbild einer strahlend-weißen Moderne, wie die Weltkulturerbestätten „Bauhaus“ in Dessau oder die „Weiße Stadt“ in Tel Aviv.

## Container

Zu Zeiten der Weimarer Republik waren die Hirsch, Kupfer- und Messingwerke (HKM) ein wichtiges, global agierendes Unternehmen der deutschen Buntmetallindustrie. Im Ersten Weltkrieg war die HKM, deren Geschicke von Aron und seinem Sohn Siegmund Hirsch gelenkt werden, Teil der Rüstungsindustrie. In der Nachkriegszeit sind ihre Fabriken – das neugebaute Aron-Hirsch-Werk bei Eberswalde gilt als die größte und modernste Messingfabrik Europas – nicht ausgelastet. Wie die gesamte deutsche Schwerindustrie suchen die Hirsch-Werke nach neuen Geschäftsfeldern. Und da in Deutschland noch immer Wohnungsnot herrscht und industrielle Bauproduktion der Zukunftstrend zu werden scheint, will auch Hirsch-Kupfer ins boomende Siedlungsgeschäft einsteigen. Man beschließt, Fertighäuser herzustellen. Die Wandelemente und das Dach der vom Architekten Robert Krafft sowie dem Ingenieur Friedrich Förster für HKM entwickelten Gebäude bestehen aus Kupfer, dem wetterbeständigen Material aus der eigenen Fabrik, das Ständerwerk aus Holz, die mehrschichtige Luftkammerdämmung aus Alu-

minium-Asbestit-Pappe. Von innen sind die Häuser mit so genanntem „Wohnmetall“, also Stahlblechen mit aufwändigen Mustern, die in verschiedenen Farben erhältlich sind, verkleidet. Neben dem hohen Grad der Vorfertigung – ein Kupferhaus konnte ab Fundament in 24 Stunden aufgestellt sein – und dem relativ geringen Gewicht der Wandelemente, spräche vor allem die gute Wärmedämmung für die Kupferhäuser, so wirbt das Unternehmen. Die Kupferhäuser erhalten klangvolle Namen: „Kupfercastell“, „Maienmorgen“, „Lebenssonne“, „Juwel“ oder „Kupfermärchen“. Technisch hochmodern bleiben sie ästhetisch einem konservativen Geschmack verpflichtet. Das Kupfercastell, das 100 Quadratmeter große Flaggship der Produktpalette, wird im Mai 1931 auf der Pariser Kolonialausstellung mit einem „Grand Prix“ ausgezeichnet und auch auf der Deutschen Bauausstellung in Berlin präsentiert. Neben dem Aron-Hirsch-Werk entsteht ab 1931 eine Musterhaussiedlung, in der acht Haustypen besichtigt werden können. Es wird allerdings bereits die einzige zusammenhängende Siedlung aus Kupferhäusern bleiben.

Zur selben Zeit wird Walter Gropius als Mitarbeiter gewonnen und firmiert danach als Leiter der Abteilung Kupferhausbau. Die Haustypen „Sorgenfrei“ und „Kupferstolz“ werden nachgeschoben. Für die ersten Kunden übernimmt Gropius persönlich die Bauleitung, verbessert die vorhandenen Typen in technischer Hinsicht und kümmert sich um die Vermarktung. Schließlich wird angestrebt, dass in Hirschs „Häuserbaufabrik“ alsbald hunderte Kupferhäuser für Großsiedlungen vom Band laufen. Er knüpft Kontakte im In- und Ausland, bemüht sich um Absatzmöglichkeiten und Investoren. Neben heimischen Bauträgern sind auch Unternehmen in den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion an einer Zusam-

**Das Eigenheim gibt dem Manne und seiner Familie einen sicheren Halt. Es sorgt für ihn wie eine Rente, es begründet seinen Kredit. So ist's besser vorwärts zu kommen!**



**Haus „Eigenschölle“**

Dieses hübsche und sehr wohlige Einfamilienhaus, mit das kleinste, aber wohl das beliebteste unserer Kleinhausserie, kann jeder erwerben, wenn er auch nur über ein bescheidenes Kapital verfügt. Hier haben Sie die Gelegenheit, Ihre Laufbahn als Hausbesitzer zu beginnen, und zwar mit einer ungewöhnlich kleinen Kapitalanlage. Das Haus bewahrt Sie vor unnötigen Ausgaben und erspart die Miete. – Zur Diale führen einige Stufen über den kleinen Verandaplatz. Der Eintritt erfolgt rechts durch die doppelte, sehr dekorative Vordeur. Von der Diale aus führen, zweckmäßig angeordnet, drei separate Eingänge zu der Wohnküche, zum Schlafzimmer, zur Kammer und zum Bad. Die Wohnküche, der Hauptaufenthaltsort der Familie, ist so geräumig und lichtdurchflutet, dass es eine Freude sein wird, hier zu leben. Ein besonderer Ausgang von der Wohnküche zur Terrasse bietet im Sommer eine wirkliche Bequemlichkeit. Zwei schöne Räume, als Schlafzimmer gedacht, hygienisch und zweckmäßig, sind ein Vorbild für wahre Wohnkultur. Zwei Kammern können wahlweise entweder als kleine Kammer mit W.C. und Dackerraum und als große Vorratskammer (Ersatz für Keller), oder als großer Baderaum und kleine Kammer benutzt werden.



**Haus „Juwel“**



**Haus „Kupfercastell“**

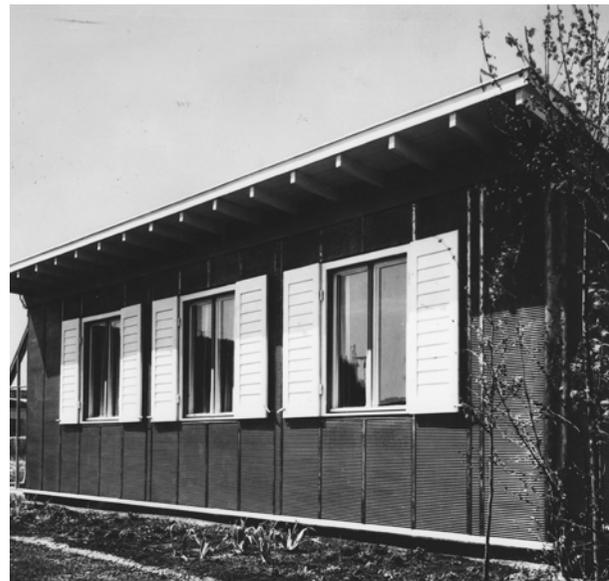
Wie arbeitet Ihr so angelegtes Kapital? Es bringt die höchsten Zinsen: Gesundheit, Glück und besseres Leben!

oben: Auszüge aus dem Verkaufs-Katalog „All-Kupferhaus“ der Hirsch Kupfer & Messingwerke AG Berlin von 1931.

menarbeit interessiert. Mitten in der Weltwirtschafts- und deutschen Finanzkrise propagiert der Berliner Stadtbaurat Martin Wagner die Idee vom „wachsenden Haus“. Der von ihm initiierten, hochkarätig besetzten Arbeitsgemeinschaft gehört auch Gropius an, der ein wachsendes Kupferhaus in der ästhetischen Sprache der Moderne entwirft. Dieses wird im Mai 1932 auf dem Berliner Messegelände im Rahmen der Bauausstellung „Sonne, Luft und Haus für alle!“ gezeigt. Gropius sieht der Verwirklichung seiner Vision vom „Baukasten im Großen“ entgegen.

Doch auch der Hirsch-Konzern gerät durch die Krise in Schwierigkeiten, die Familie Hirsch muss sich aus dem Unternehmen zurückziehen und das Kupferhausprojekt wird beendet. Doch René Schwartz, Schwiegersohn von Aron Hirsch, glaubt an das Kupferhaus und gründet Ende 1932 – gemeinsam mit Krafft und Förster – ein eigenes Unternehmen, die Deutsche Kupferhausgesellschaft (DKH). Eine Zusammenarbeit mit Gropius gibt es nicht mehr. Die DKH sieht die „Experimente“ von Gropius als gescheitert an und konzentriert sich auf die Vermarktung ästhetisch traditionalistischer, villenartiger Bautypen wie „Kupfercastell“.

Um die Vertreibung der Deutschen jüdischen Glaubens zu forcieren, verfügt das Reichswirtschaftsministerium Mitte 1933, dass „auswanderungswillige“ Juden Teile ihrer Ersparnisse in Form von Warenexporten ins britische Mandatsgebiet Palästina transferieren können. Für die DKH eröffnet sich damit ein neuer Markt, in der Jüdischen Rundschau inseriert sie: „Nehmen Sie ein Kupferhaus mit nach Palästina. Sie wohnen bei größter Hitze in kühlen Räumen.“ Im Palästinakatalog heißen die Typenhäuser jetzt „Tel Aviv“, „Haifa“, „Jerusalem“, „Scharon“ und „Libanon“, Letzteres mit 260 Quadratmetern das größte

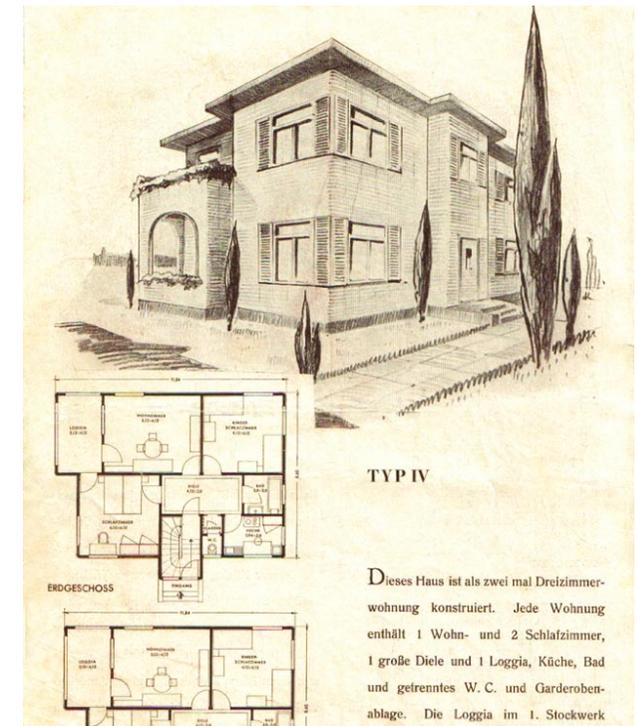
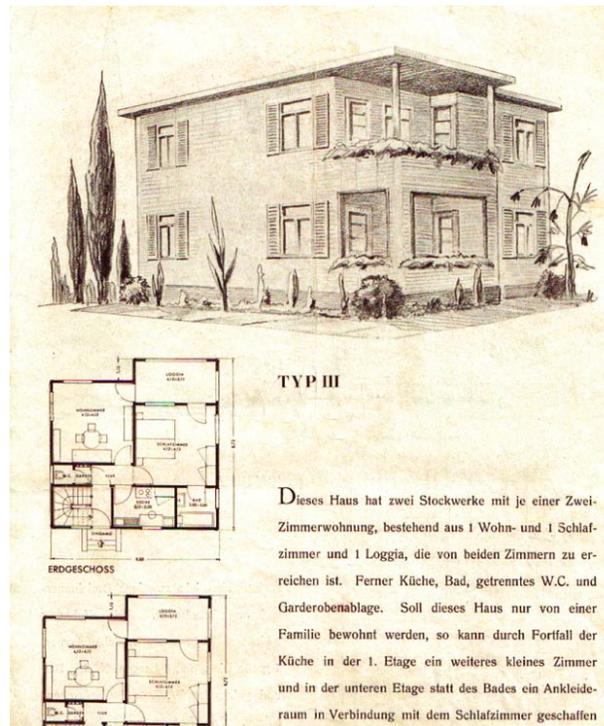
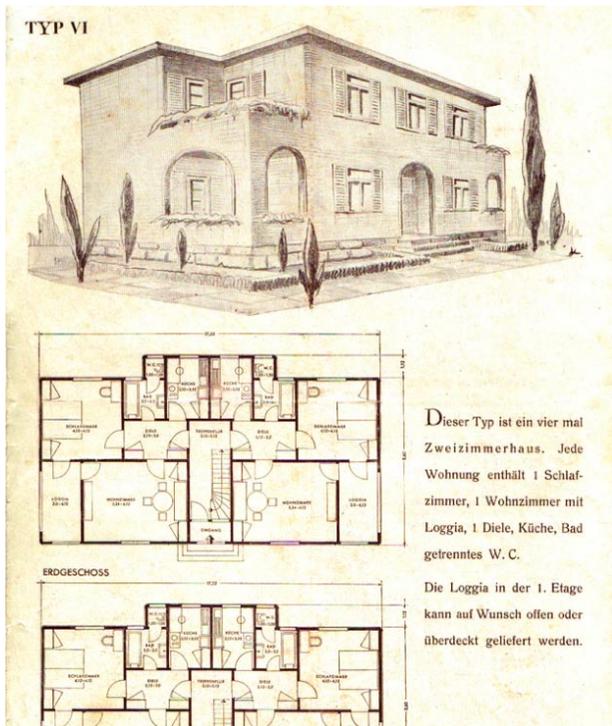


*Aufbau des „wachsenden Kupferhauses“ von Walter Gropius bei der Deutschen Bau-Ausstellung 1931 in Berlin.*

*Im Prinzip Plattenbau: Den Lebensphasen angepasst, sollte das Haus mit den Kupfermodulen erweitert oder verkleinert werden können. Das Äußere blieb schlicht, das Konstruktionsprinzip wurde mehrfach ausgezeichnet.*

*(Fotos: Walter Gropius, Arthur Köster / Bauhaus-Archiv Dessau)*





Kupferhaus. Die Typenhäuser für Erez Israel sind als Mehrfamilienhäuser ausgelegt, durch Vermietung der Wohneinheiten sollen die Flüchtlinge ein erstes Auskommen im neuen Land haben; konstruktiv bleiben die Häuser hingegen unverändert.

Als „Umzugsgut“ gelangen so mehr als ein Dutzend Häuser nach Erez Israel, bis der Bau von Kupferhäusern 1934 in Deutschland verboten wird. Kupfer wird nun für die Wiederaufrüstung gebraucht. Das letzte nach Israel gelieferte Kupferhaus soll nach seinem Eintreffen eingeschmolzen worden sein, weil der Wert des verwendeten Kupfers höher als der Preis des Hauses war. Und auch die in Deutschland errichteten Kupferhäuser sind durch den deutschen Expansions- und Vernichtungskrieg bedroht. 1941 müssen Haus-

besitzer Gebäudeteile aus Kupfer behördlich melden. Bei einigen werden die Kupferelemente entfernt, andere Hausbesitzer wollen ihr Eigenheim nicht dem „totalen Kriegseinsatz“ zur Verfügung stellen und streichen ihre Kupferhäuser zur Tarnung weiß an. Im selben Jahr wird die HKM in „Finow, Kupfer- und Messingwerke“ umbenannt, um die Erinnerung an die alten jüdischen Besitzer auszulöschen. Der ehemalige Seniorchef Aron Hirsch wird deportiert.

### Heimat

Haifa, 2009. An den Hängen des Berg Karmel, mit Blick auf das Meer, schlängeln sich villenartige Häuser die Straßen entlang. Wir wollen alte Jeckes, wie deutschstämmige Juden in Israel genannt werden,

*Auszüge aus dem Palästina-Katalog der Deutsche Kupferhausbau mbH (DKH) von 1933. Die Haustypen für den Export sind deutlich größer – die Auswanderer sollen durch Untervermietung ein erstes Auskommen in der neuen Heimat haben.*

treffen, um von ihnen mehr über die Geschichte ihrer Kupferhäuser zu erfahren.

### Haus Schönfeld

Am Ende einer Sackgasse steht ein mehrstöckiges, dunkel-braunes Gebäude. Im Schönfeld-Haus, einem der vier in Israel erhaltenen Kupferhäuser, verbrachte Dan Bar-On mit seinen aus Deutschland geflüchteten Eltern seine Kindheit, bis 1949 lebte er dort. Bar-On entwickelte später als Psychologe Methoden kommunikationsbasierter Konfliktmoderation, die er als Leiter des „Peace Research Institute in the Middle East“ in Dialogen zwischen Shoah-Überlebenden und nichtjüdischen Deutschen einsetzte. Ob er als Kind mit dem Kupferhaus innere Dialoge über Deutschland geführt hat?

Im Schönfeld-Haus wohnen heute drei russische Familien, die uns nichts über die Geschichte des deutschen Fertighauses erzählen können.

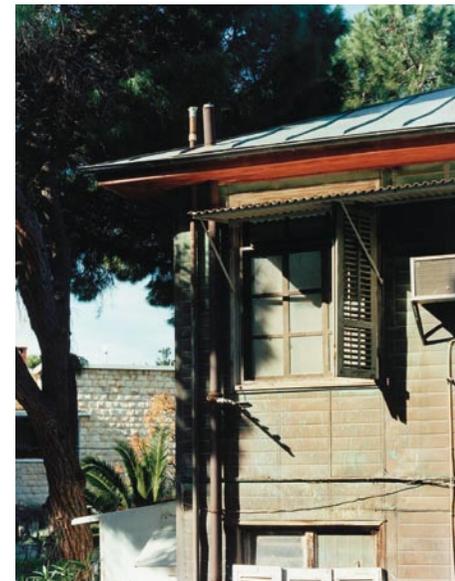
### Haus Grundmann

Alexander Grundmann, der 1933 aus dem Ruhrgebiet nach Haifa geflohen war, stellte sein Kupferhaus Typ „Libanon“ erst 1935 auf. Die Probleme der anderen Bauherren mit den britischen Mandatsbehörden schreckten ihn ab. Auch danach lebten er und seine Familie nicht im Kupferhaus, sie vermieteten es vielmehr an ein Ehepaar, das hier ein Kinderheim betrieben.

Die heute fast 80 Jahre alte Chava Gonen lebte in den dreißiger Jahren mit ihren Eltern, den Kinderärzten Wilhelm und Gertrud Mansbacher, im Kupferhaus. 1937 kam ihre Großmutter Frida aus Berlin zu Besuch. Bis heute verbindet Chava ihre letzte Erinnerung an sie mit dem Kupferhaus. 1943 wird Frida Mansbacher nach Auschwitz deportiert.



links und unten links: Das „Schönfeld-Haus“ im westlichen Karmel-Gebirge, bei Haifa. Typ „Jaffa“, benannt nach seiner ehemaligen Besitzerin Selma Schönfeld, die 1934 aus Deutschland nach Palästina floh. Die von Klimaanlage zerlöchernde Fassade scheint ein Beweis dafür, dass die in Eberswalde entwickelte Hauskonstruktion den klimatischen Bedingungen am Mittelmeer doch nicht gewachsen war. (Fotos: Annette Kelm).



unten rechts und folgende Seiten: Alexander Grundmann kam 1933 mit seiner Familie aus Essen nach Palästina und ließ das Haus „Libanon“ errichten, mit 260 Quadratmetern den größten Kupferhaustyp. Die vier Apartments sind heute Eigentumswohnungen. (Fotos: Annette Kelm, Bas Princen)





*Haus Grundmann (Foto: Annette Kelm)*

1



*Foto vom Richtfest am Haus Tuchler, 1934. (Foto: Gabi Tuchler)*

„Mit den Deutschen“, sagt Chava Gonen, „habe ich noch eine Rechnung offen.“

Im Land der Täter zu sein, alte Menschen zu sehen, „das ist nicht einfach für uns, besonders für die Leute in meinem Alter, die wie ich ihre Familien im Holocaust, in Sobibor und in Auschwitz, verloren haben“. Doch inzwischen reist Chava ab und zu nach Berlin, in die Stadt, in der sie als Eva geboren wurde.

### Haus Tuchler

Im 1934 von Hermann Tuchler errichteten Kupferhaus wohnt heute dessen Enkel Gabriel mit seiner Frau Hemda: „Das Kupfer“, sagt Gabi, „macht den Charakter des Hauses aus. Wenn man es farbig streicht, ist es nicht mehr authentisch. Ich habe verstanden, woher das Haus kommt und dass es eine Tradition hat. Es ist nicht nur einfach so ein Haus.“ „Das Kupferhaus ist Gabis Tempel“, sagt seine Frau. Gabi ist kein Architekt, sondern Autodidakt. »Ich habe viele Fehler gemacht. Ich habe zum Beispiel alle Klinken herausgenommen. Heute weiß ich, daß das schöne Bauhaus-Klinken waren, aber die waren so ekelhaft dreckig, daß ich sie ausgewechselt habe. In Deutschland habe ich billige im Baumarkt gekauft.«

In den vergangenen 75 Jahren wurde die Mehrzahl dieser Fertighäuser in Israel abgerissen, zwei brannten ab, und auch die noch erhaltenen wurden erweitert, angepasst und umgebaut. Vor allem aber veränderten sich die Bedeutungen, denn die Erinnerungen der Erbauer, Bewohner und Hersteller der Gebäude sind Teil der höchst mobilen Immobilien. Die dunkelgrünen bis fast schwarzen Häuser speichern Erinnerungen zwischen deutscher Heimat und deutscher „Endlösung“.



Das „Tuchler-Haus“ an der Tel-Mane-Straße (bei Haifa) ist ein modifizierter Typ „Jerusalem“. Hermann Tuchler kam 1934 aus Breslau, nachdem die Deutschen ihm seine Zulassung aberkannt hatten. Die britische Mandatsaufsicht traute den Metallhäusern nicht und verlangte, dass der Bau auf Stützen errichtet wird, damit ein Feuer nicht auf die benachbarten Gebäude übergreift. Seit den 1940er Jahren sind die Stützen ausgemauert, um zusätzlichen Raum zu schaffen. (Fotos: Annette Kelm, Daniel Bauer; Foto vom Richtfest 1934: Gabi Tuchler)

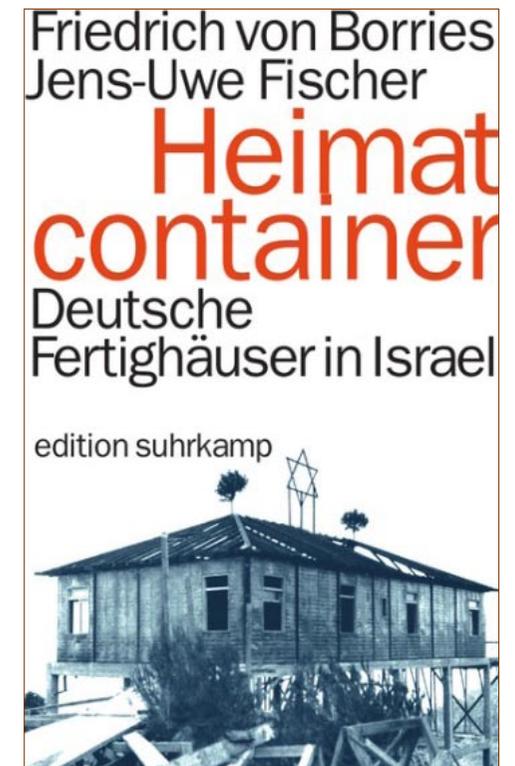
## Sorgenfrei

In Deutschland sind heute noch mehr als vierzig Kupferhäuser erhalten, aber bis auf die Musterhaus-siedlung in Eberswalde blieben sie einzelne, ver-streute Gebäude. In dem von Walter Gropius entwor-fenen Typ „Sorgenfrei“ in Eberswalde treffen wir die 19jährige Sabrina. Ihr Kumpel Steve, wie viele junge Leute in der Region arbeitslos, wohnt übergangsweise bei ihr. Die beiden finden das Haus von Innen ganz hübsch, würden es aber lieber abreißen, weil es von außen so hässlich ist. Sie wohnen im „Typ K“, dem kleinsten Kupferhaus, 1931 von Walter Gropius ent-wickelt. Warum es unter Denkmalschutz steht, wis-sen sie nicht. Auch über die Geschichte des Hauses ist ihnen nichts bekannt – sie zahlen 200 Euro Miete im Monat und sind zufrieden. Ähnlich verhält es sich mit vielen der anderen Bewohner, die sich Anfang der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts ein Ei-genheim am Rande der Stadt kauften. „Macht euch weg, das ist kein Museum, wir wohnen hier“, ruft uns ein Bewohner über den Zaun hinweg zu. An ei-ner Auseinandersetzung mit der Geschichte des eige-nen Heimes sind in Deutschland nur die Wenigsten interessiert.

*(Friedrich von Borries und Jens-Uwe Fischer)*

Die Adressen aller verbliebenen Kupferhäuser in Deutschland stehen bei [Archinform.de](http://Archinform.de).

*Kupferhaus „Juwel“ in der Musterhausiedlung Eberswalde-Finow. Außen ist es noch gut als Kupferhaus zu erken-nen, von den Reliefmetall-Paneelen im Inneren ist beinahe nichts mehr zu sehen. Hier wohnt „nennt mich einfach Wolf-gang“, er arbeitet als LKW-Fahrer und wollte „etwas Beson-deres haben“, deswegen hat er sich für das Kupferhaus ent-schieden. (Fotos: Wiebke Loeper / Lux Fotografen, Berlin)*



*„Heimatcontainer. Deutsche Fertighäuser in Israel“, 200 Seiten, 24 farbige Abbildungen, Softcover, 12 Euro. Edition Suhrkamp, ISBN-13: 978-3518125931 Dieses Buch bei [Amazon](https://www.amazon.de) bestellen.*

*Reisetipp: Das [Messingwerk](#) befindet sich in Eberswalde-Finow, es ist durch den 50 Meter hohen Wasserturm (Paul Mebes, 1917/18) leicht zu finden. Die Musterhausiedlung steht direkt daneben an der Altenhofer Straße. Im Turm ist kürzlich eine Ausstellung über die Geschichte der HKM eingerichtet worden, die zwischen Ostern und den Herbstferien an den Wochenenden von 13-17 Uhr geöffnet ist.*



# DAS WEISSE KUPFERHAUS

Warum sollte heute noch jemand in einem Kupferhaus wohnen wollen?

„Das ist schwierig zu beantworten“, gibt Anja Streicher zu, die seit 2008 ein Kupferhaus in Berlin-Dahlem besitzt. „Bei mir war es Liebe auf den zweiten Blick. Ich bin zu dem Haus gekommen, weil es einem Bekannten gehörte – und nachdem er mir erklärt hatte, was für ein skurriles, außergewöhnliches, irgendwie fragiles und seltenes Konstrukt dieses Haus ist habe ich mich entschieden, es zu kaufen. Dabei wollte ich eigentlich gar kein Haus kaufen.“

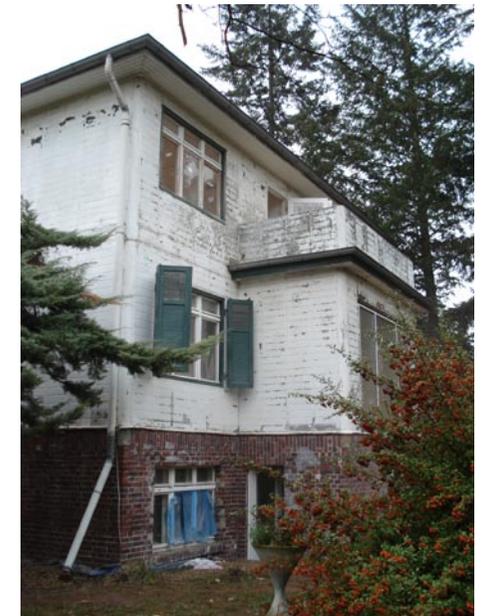
Auch in diesem Haus steckt die Geschichte in den Geschichten. Die Schorlemerallee in Dahlem ist eine angenehm breite Straße mit einem begrünten Mittelstreifen, unter dem die U-Bahn Richtung Freie Universität verläuft. Beide Seiten sind gesäumt von kleinen, weißen Häusern, auch eine Versuchssiedlung und eine Villa der Brüder Luckhardt finden sich hier. Nicht weit entfernt steht ein zweigeschossiges Haus mit Walmdach, das derzeit eine Baustelle ist. Sein unscheinbarer, weißer Anstrich macht es als eines der zehn Kupferhäuser in Berlin nicht erkennbar. Nur die abgerundeten Ecken und die Reliefstruktur der weißen Wände lassen ahnen, dass dies kein verputztes Mauerwerk ist.

Hier hatte die Familie Bach insgesamt vier Häuser des neuesten Typs „Kupferstolz“ errichten lassen wollen, doch im August 1931 wurde zunächst nur der Bauantrag für das eigene Wohnhaus eingereicht: ein stark modifizierter „Kupferstolz“ von Walter Gropius, 170 Quadratmeter Wohnfläche. Im Dezember können die Bachs in die eigenen vier Kupferwände (abwaschbar!) einziehen. Die langsame Korrosion können sie allerdings nicht mehr beobachten – 1937 wird der Betrieb der Bachs „arisiert“, die Familie zur



*Links: Die neue Hausherrin Anja Streicher vor den schon wieder freigelegten Innenwänden aus Stahlblech. Das verwendete Muster wurde im Katalog als „Diagonal“ bezeichnet.*

*Unten: Links ist der Sockel aus Mauerwerk noch vor den Sanierungsarbeiten zu sehen, rechts ist er bereits wieder freigelegt – nun muss man sich darüber noch unter der weißen Farbe die kupferglänzende Metallhaut vorstellen. Wie wohl die Nachbarn 1934 darauf reagiert haben?*



Emigration gezwungen. Erst in den 1980ern besucht Tochter Miriam erneut Berlin und findet das Haus weiß gestrichen vor. Entweder hatten die Nachbesitzer das Kupfer „tarnen“ lassen, um es nicht für die Rüstungsindustrie abmontieren zu müssen – vielleicht waren sie aber auch einfach mit der Metall-Optik des Hauses nicht einverstanden.

Nun wird das Haus an der Schorlemerallee grundlegend saniert. Die diagonal gemusterten Stahlblechwände waren größtenteils unter Styropor- und Sperrholzplatten verschwunden, die mit Tapeten beklebt waren. Offenbar wollte nicht jeder der vielen Bewohner in einem futuristischen Metallhaus wohnen. Das Wohnen zwischen den Metallwänden brachte gewisse Zwänge mit sich, die ihre Spuren hinterlassen haben. Jedes Schraubenloch ist im Metall sichtbar geblieben, zusätzliche Stromleitungen und Heizungen waren auf den Wänden verlegt. Seit dem Ende der Kupferwerke konnten die Reliefplatten für die Innenverkleidung nicht mehr nachbestellt werden, und eine Einzelanfertigung ist kostspielig. Auch Lichtschalter oder Steckdosen können nicht einfach ausgetauscht werden, sondern müssten den vorgesehenen Löchern im Metall angepasst werden – oder als Standardlösung eben auf Putz verlegt werden. Ein ziemlich anspruchsvolles Fertigteilhaus, in das Anja Streicher aber immer noch einziehen will.

In Deutschland stehen alle Kupferhäuser unter Denkmalschutz, sie sind Objekte für Liebhaber geworden. Anja Streicher führt vor dem Kauf einige Gespräche mit dem Architekten Jan Bassenge, der fasziniert ist und zum Kauf rät. „Ohne Jan hätte ich mir so eine Restaurierung nie zugetraut. Auch unter Architekten sind die Kupferhäuser ja weitgehend unbekannt“, erzählt Streicher. „Es braucht schon Mut



*Links: In den Wohnräumen im Obergeschoss wurde das Blechmuster „Oblong“ verwendet.*

– und vielleicht auch etwas Naivität. Manchmal ist es ja ganz gut, wenn man anfangs noch nicht genau weiß, worauf man sich einlässt.“

Wer mit dem Kupferhaus in Berührung kommt ist schnell fasziniert, scheint es. Klimatechniker Donald Herbst nennt es nach einem Blick in die Wandkonstruktion verzückt ein „technisches Kunstwerk“. Die Paneele bestehen aus 12 Zentimeter starken Holzrahmen, innen mit Stahlblech und außen mit 0,5 Millimeter dicken Kupferblechen beschlagen. Dazwischen bilden bis zu 16 Schichten aus Aluminium und Asbestitappe in sich geschlossene Waben für die Dämmung. Der Werbeprospekt von 1931 verspricht vollmundig, diese „einzigartige Isolierung“ würde einer Ziegelwand von 222 Zentimeter Stärke entsprechen. Jedenfalls ist so etwas nie wieder gebaut worden – und es wird wohl auch nie wieder gebaut werden, obwohl in der Schorlmerallee ein Wärmedurchgangskoeffizient von 1,04 ermittelt wird. Die Konstruktion erfüllt also die heutigen Anforderungen.

Jan Bassenge und Anja Streicher wollen eine möglichst originalgetreue Wiederherstellung. „Wir hätten das Haus sehr viel einfacher bewohnbar machen können, aber so ein Objekt zu kaufen lohnt sich eigentlich nur, wenn man dem Haus eine gewisse Liebe entgegen bringt“, sagt Bassenge. Die Söhne der Familie Bach hatten das Haus nach Fertigstellung Raum für Raum fotografiert – nach diesen Fotos werden nun Klinken, Steckdosen und Heizkörper gesucht, die denen auf den Fotos entsprechen. Die Denkmalpflege ist für den hohen Anspruch dankbar und im Gegenzug mit kleinen Änderungen wie etwa einem neuen Fenster einverstanden. Zu den etwa 250.000 Euro Sanierungskosten hat die Denkmalpflege 30.000 Euro dazugegeben.



*Bis März 2010 soll die Sanierung im Inneren abgeschlossen sein – wie es dann weitergeht, wird wohl eine finanzielle Entscheidung sein müssen. „Man weiß ja anfangs noch nicht so genau, worauf man sich einlässt“, sagt Anja Streicher.*



*„Es lohnt sich nur, wenn man dem Haus eine gewisse Liebe entgegenbringt“, sagt der Architekt Jan Bassenge.*

Ob die Fassade des Kupferhauses komplett sandgestrahlt wird, hat Anja Streicher allerdings noch nicht entschieden. Erst einmal wurde das Kupfer außen probeweise auf etwa 40x40 Zentimetern freigelegt. Wie lange das Sandstrahlen der gesamten Fassade dauern würde, was es kosten könnte, das kann Basenge derzeit nicht schätzen. „Wir konzentrieren uns jetzt erstmal auf die Restaurierung der Innenräume, denn das Haus soll bis März bewohnbar sein“, sagt er. Im allerbesten Falle, sagt er, sollte man ja auch die Regenrohe und die Dachdeckung durch Bauteile aus Kupfer ersetzen – aber Kupfer ist teuer.

„Im Grunde leisten wir hier Pionierarbeit. Noch nie ist ein Kupferhaus so aufwendig wieder in seinen Originalzustand gebracht worden“, sagt Ralph Voigt, der die Bauarbeiten vor Ort leitet. „Aber natürlich kann man hier nicht einfach experimentieren, dafür ist die Substanz viel zu empfindlich.“ So sind die Schäden an dem komplexen Dämmungssystem nur schwer auszubessern. Die schadhafte Blechpaneele der Innenwände werden gerade durch CNC-gefräste Stahlplatten ersetzt, die Fehlstellen der Ornamente sollen dann mit Kunstharz ausgebessert werden, der vor Ort modelliert werden soll. Sockel- und Stuckleisten aus Holz werden angebracht, hinter denen auch die elektrischen Leitungen verlegt werden – die Metallwände werden also erstmals seit den 1930er Jahren wieder die Innenräume bestimmen. „Es ist lustig, zu sehen, wie unterschiedlich die Leute reagieren, die ich durch diese Räume führe“, sagt die Bauherrin. „Viele – besonders Frauen – finden es ganz furchtbar und fragen, ob da nicht dauernd der Blitz einschlägt und wie der Handy- oder Fernseh-Empfang funktioniert. Man muss so ein Haus wirklich lieben. Aber ich habe das Gefühl, dass es wirklich zu meinem Charakter passt.“

„Ja, es wäre wirklich schön, die Kupferhaut wieder ganz zum Vorschein zu bringen. Allerdings würde sie ja sowieso wieder nachdunkeln und das Weiß finde ich inzwischen auch ganz süß. Am Ende wird es wohl eine finanzielle Entscheidung werden“, sagt Anja Streicher. „Jetzt wollen wir erstmal im März einziehen, dann sehen wir weiter.“ Bis dahin bleibt es erst einmal das „weiße Kupferhaus“ an der Schorlemerallee. (Florian Heilmeyer)



Die Kupferhäuser sind eine merkwürdige Mischung aus futuristischer Metallhaut und konservativen Elementen: z.B. Walm- oder Satteldächer, grüne Holzrahmen und Fensterläden...

## Kupferhäuser in Dessau



*Favela in Dessau? Nein, wieder nur Kunst: Ein Kupferhaus aus Euro-Paletten.  
(Fotos: Christian Hiller, Berlin)*

Zum Ende des Bauhaus-Jahres werden am 5. Dezember 2009 in Dessau gleich zwei Ausstellungen eröffnet. Im Bauhausgebäude eröffnet die „Bauhausstadt“, welche die „wechselhafte Beziehung“ zwischen der Hochschule und der Stadt Dessau thematisiert. Obwohl diese Beziehung nur sechs Jahre hielt, hat sie doch bis heute deutliche Spuren auf vielen Ebenen hinterlassen.

Kurz davor wird die Ausstellung „Heimatcontainer – deutsche Fertighäuser in Israel“ eröffnet, die einen Blick auf die Geschichte der Kupferhäuser in Deutschland und Israel werfen wird. In der Ausstellung sind künstlerische Arbeiten versam-

melt, die sich der Geschichte dieser skurrilen Metallhäuser widmen, u.a. Arbeiten von Wiebke Loeper und Bas Princen. Als 1:1-Modell wird der Grundriss eines Kupferhauses aus Euro-Paletten nachgebaut. Kuratiert wird die Ausstellung von den beiden Autoren des Hauptteils dieser **BAUNETZ-WOCHE**, Jens-Uwe Fischer und Friedrich von Borries.

*Ausstellung „Heimatcontainer. Deutsche Fertighäuser in Israel“, Eröffnung: 5. Dezember 2009, 15 Uhr  
Ort: Meisterhaus Schlemmer, Ebertallee 67,  
06846 Dessau*

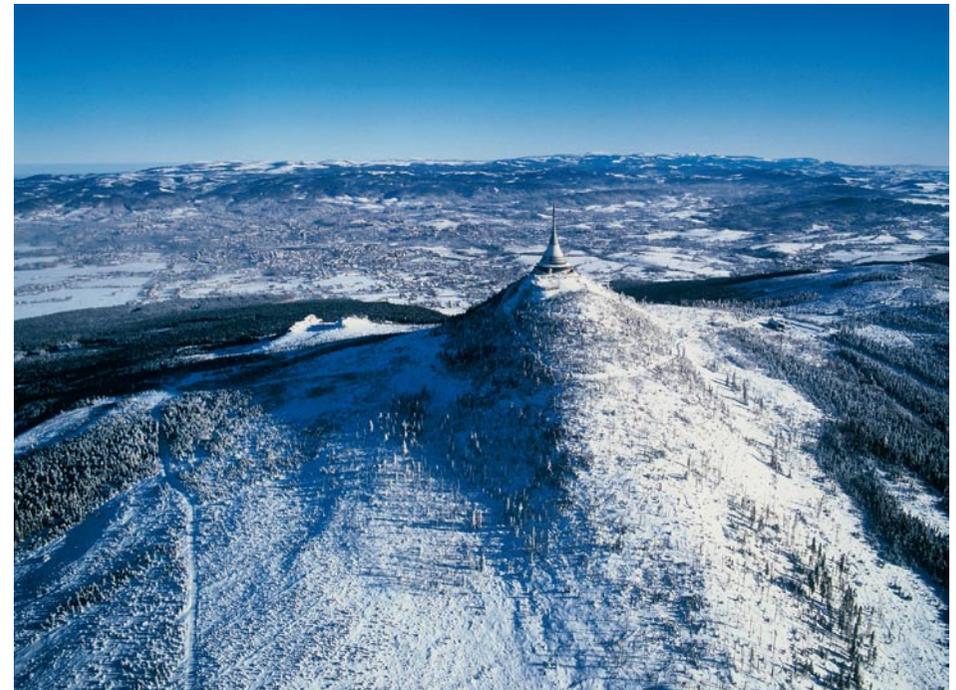
*Die Eröffnung der „Bauhausstadt“ im Anschluß ab 17 Uhr im Bauhausgebäude, Gropiusallee 38, 06846 Dessau*

*Laufzeit beider Ausstellungen: 6. Dezember 2009 – 7. März 2010, Di-So 10-17 Uhr*

[www.bauhaus-dessau.de](http://www.bauhaus-dessau.de)

## Hotel in den Wolken

Wer auch einmal in einem großartig experimentellen Metallgebäude übernachten möchte, dem sei der Ještěd TV Tower empfohlen, der auf einer Bergspitze 1.000 Meter über der tschechischen Liberec thront. Den Turm hat Architekt Karel Hubacek (SIAL) 1973 weitgehend aus Stahl und Aluminium errichten lassen, er ist entweder mit einer direkten Gondelverbindung oder dem privaten Auto von der Stadt aus gut zu erreichen. Neben dem Restaurant mit 360-Grad-Panorama ist auf zwei Etagen des Turms ist ein Hotel eingerichtet. Draußen pfeift der Wind um unsere Nasen, drinnen bietet das Zimmer der „Kategorie A“ eine klaustrophobische Stimmung, die an Kubricks „Shining“ denken lässt. Einer der Außenscheinwerfer ist direkt auf unser Fenster gerichtet – das Gefühl, in einem Raumschiff zu sitzen, könnte auch ohne den dicken weißen Nebel vor dem Fenster nicht stärker sein.



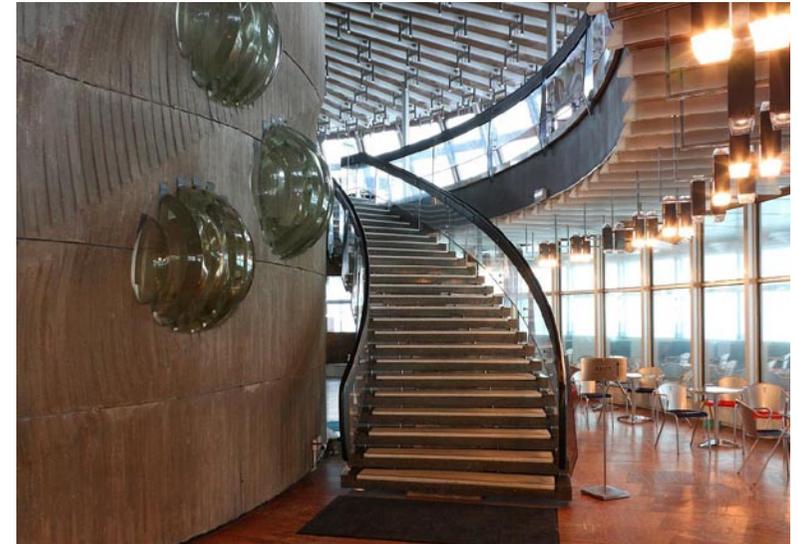
*Der Fernsehturm von Liberec thront 1.000 Meter über der Stadt auf dem Berg Ještěd. Eine beinahe mystische Lage, die von Besuchern nicht nur im Restaurant, sondern auch in den Gästezimmern genossen werden kann. Links unten: Wettbewerbscollage des Architekten Karel Hubacek. (Fotos: Jiri Jiroutek, Liberec)*

## Tipps

Im Restaurant ist jeden Tag ab 18 Uhr Happy Hour, die Bar bietet eine gute Whiskey-Auswahl. Vom damals eigens für den Turm entworfenen Mobiliar ist leider fast nichts erhalten – Innenarchitekt Otakar Binar hatte damals sogar ein eigenes Kaffee-Service entworfen, welches allerdings schon während der Eröffnungsfeier 1969 von den Gästen begeistert eingesteckt wurde. Derzeit wirbt der Turm mit einem Sonderangebot zur Silvesterfeier – wer den Weg dennoch scheut, dem sei das großartige Buch „Fenomen Jested“ von Jiri Jiroutek ans Herz gelegt. Auf deutsch, englisch und tschechisch wird die gesamte Entstehungsgeschichte des Turms dokumentiert. Nur die eigene Erfahrung vor Ort ist besser. (fh)

[www.hotel.jested.cz](http://www.hotel.jested.cz)

[www.fenomenjested.cz](http://www.fenomenjested.cz)



Die üppige Innenausstattung von Otakar Binar ist leider nur in Teilen erhalten, etwa die Aschenbecher, die Deckenlampen oder die haarigen Schwingstühle...

# Sanftes Schimmern

Einmal sind die Fensterrahmen, ein anderes Mal das Gewebe zwischen den Glasscheiben einer Bibliothek aus dem Edelmetall mit der unverwechselbaren Farbigkeit gefertigt. Bei einem Wohngebäude in Darmstadt erhält die Fassade ihre Besonderheit durch Schiebeläden aus Kupfer und die Kuppel des Bode-Museums bekam eine neue alte Deckung aus dem Material. Und mindestens eine Kapelle, ein Museum, ein Kindergarten, ein Wohnhaus, eine Mensa und ein Schauspielhaus unter den gebauten Beispielen im Baunetz Wissen sind umhüllt von einer Haut aus Kupfer.

[www.baunetzwissen.de](http://www.baunetzwissen.de)



Baumhaus Ludwigsburg



Museum San Francisco



Kantonsbibliothek Baselland



Schauspielhaus Kopenhagen



Kindergarten Königsheim



Museum San Francisco



Mensa Hannover



Kapelle Turku



Bode-Museum



Bibliothek Des Moines

## Liebling der Woche: Lb3



„Wenn wir ein Objekt entwerfen, dann denken wir sofort daran, wie es sich in einen Raum einfügen und in welchem Verhältnis es zu diesem stehen soll“, so Roberto und Ludovica Palomba. Die Mailänder Architekten und Designer studierten für die Sanitärserie „Lb3“ von Laufen das Leben in verschiedenen internationalen Metropolen – heraus kam die Schlussfolgerung, dass das Wohnen keine Momentaufnahme, sondern ein buntes Sammelsurium von Ideen und Fundstücken sei. Um diesem freien Lebensstil nachgehen zu können, entwarf das Duo drei verschiedene Badvarianten mit einem äußerst umfangreichen Sortiment. Von Waschtisch über WC und Bidet sowie Bade- und Duschwanne zu Armaturen und Spiegelschrank:

„Lb3“ funktioniert wie ein Baukastensystem, das individuell auf die Bedürfnisse des Benutzers zugeschnitten werden kann. Die erste Variante heißt „Modern“ und steht mit ihren klaren Formen für die Moderne und den Bauhaus-Stil; „Classic“ hingegen ist mit ihrer doppelten Kontur klassisch zeitlos, während „Design“ sich durch Kuben und weiche Kanten charakterisiert und besonders für das designorientierte Klientel entworfen wurde. Ein besonderes Highlight der Serie ist die Badewanne aus Sanitäracryl, die mit Echtholz furniert ist – und nach Wunsch mit einer komfortablen Trittstufe und einem weichen Gelkissen ergänzt werden kann.

[www.designlines.de](http://www.designlines.de)

Die neue Ausgabe ist da!

## GROHE OBJEKT 12

Die Lobby des Radisson Blu Hotel

Verschiedene Welten im Spiegel der Hotel-Bäder

Fitness Club mit den Blick bis zum Hamburger Hafen

GROHE OBJEKT 12  
Radisson Blu Hotel, Hamburg Airport  
Lindner Park-Hotel Hagenbeck, Hamburg  
Planung in der Hotellerie

Alle Objektberichte von GROHE finden Sie unter [www.objekt.grohe.de](http://www.objekt.grohe.de)  
Bitte hier klicken!

Im Interview: Peter Joehnk, JOI Design GmbH, Hamburg  
Der Gast ist König.

### Der Gast ist König

Hospitality Design bezeichnet das Design für den Gast und meint eine Atmosphäre, die auf den Gast zugeschnitten ist, in der er sich willkommen und zu Hause fühlt. In zwei bekannten Hamburger Hotels hat JOI Design dies beispielhaft umgesetzt. So im Radisson Blu Hotel und Lindner Park-Hotel Hagenbeck. Aber sehen Sie selbst auf [www.objekt.grohe.de](http://www.objekt.grohe.de)

**GROHE Deutschland  
Objektmanagement**  
Zur Porta 9  
D-32457 Porta Westfalica  
Tel. +49 (0) 57 13 98 94 44  
Fax +49 (0) 57 13 98 92 17  
[objektmanagement@grohe.com](mailto:objektmanagement@grohe.com)  
[www.grohe.de](http://www.grohe.de)



## \* Schnäppchen der Woche



*\*Für 99.000 Euro steht ein Kupferhaus mit 110 Quadratmetern Wohnfläche und einem 965 Quadratmeter großen Grundstück zum Verkauf. Aus der Beschreibung: „Nach 1990 wurde das Haus umfassend modernisiert, es wurden 2 neue Bäder, eine Gasheizung und neue Fenster eingebaut. Der Charakter des Bauwerkes ist jedoch erhalten geblieben.“ Einziger erkennbarer Haken: Es steht in Eberswalde...*

[www.immopool.de](http://www.immopool.de)

